Freiherr Wilhelm Hermann
von Orscelar von Staufenberg

Am 18. Juni 1666 verstarb auf Schloss Staufenberg der Stifter der Pfarrkirche St. Heinrich in Durbach. Der 350. Todestag und das anstehende „Heinrichsfest“ waren der Anlass, sich mit diesem bedeutenden Schlossherrn etwas näher zu befassen.

Das adlige Geschlecht der von Orscelar kam aus Holland. Über mindestens zwei Generationen hinweg hatten Mitglieder der Familie dem Erzhause Österreich „als ansehnliche Offiziere gedient“ und waren zu hohen Stellungen in der Markgrafschaft Baden-Baden gekommen. Der Vater des Kirchenstifters, Heinrich Carl von Orscelar zu Staufenberg war Landhofmeister unter Eduard Fortunatus. Durch Markgraf Wilhelm wurde er schließlich Rat und Statthalter zu Baden. Am 10.06.1627 erhebt ihn Kaiser Ferdinand II. unter dem Namen „Freiherr Orscelar zu Staufenberg“ in den „Reichs- und erbländischen Freiherrnstand unter Bestätigung des alten Wappens und Bewilligung von den zu erwerbenden Gütern, Schlössern und Herrschaften sich nennen und schreiben zu dürfen. Es wird auch berichtet, dass ihm Markgraf Wilhelm im Jahre 1632 die Herrschaft Staufenberg wegen „erwiesener Treue in seinen Exiljahren“als Mann-Lehen übertrug. Auch der Sohn von Carl (Wilhelm Hermann), wurde vom gleichen Landesherrn mit dem Amt des Kammerherrn bedacht.

Bereits am 24. Mai 1624 findet sich in den Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe (*1) ein Schriftstück, wonach von dem Vasallen Heinrich Carl von Orscelar in der Herrschaft

Staufenberg eine „Huldigung“ vorgenommen habe. Die „Huldigung“ galt dem nach der Schlacht von Wimpfen in sein Heimatland zurück gekehrten Baden-Badischen Markgrafen Wilhelm, der nun auch in der Herrschaft Staufenberg wiederum die katholische Religion einführte. Ab 1577 gab es in Durbach eine evangelische Kirchengemeinde, von welcher mit Unterstützung des lutherischen Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach im Jahre 1618 eine Pfarrkirche am Standort des heutigen Gotteshauses errichtet wurde. Mit Markgraf Wilhelm, und dem auf Staufenberg sitzenden Vasallen von Orscelar, wurden die Staufenberger Untertanen wieder dem katholischen Glauben zugeführt. In seinen vielfachen Bittschreiben zur Errichtung der Pfarrkirche „St. Heinrich“ schrieb Wilhelm Hermann von Orscelar:

> *„Bey den vergangenen alten Jahren waren die Unterthanen der Herrschaft Staufenberg in SIEBEN BENACHBARTE Pfarreyen – als Gengenbach, Offenburg, Ebersweyer, Appenweyer, Nußbach, Oberkirch und Oppenau ausgeteilt. Die Unterthanen kamen deswegen wenig oder gar nicht in die Kirch. Kaum einer konnte das Vatter unser betten, und fast wilt gelebt haben!“*

In seinem Schreiben über die Huldigung teilt Carl von Orscelar auch mit, dass der bis dahin auf Staufenberg sitzende Amtsverweser „seinen Auszug“ befördert, die Gemächer ausgeputzt und gereinigt habe. Er kündigte auch an, dass er künftig auf Staufenberg wohnen wolle und das nötige Leingewant und Zinngeschirr besorgen wolle. Ebenso wollte er Kälber und junge Böck, sowie Rindfleisch bestellen. Weiter Notwendiges sollte zu Straßburg zuwege gebracht werden. Künftigen Donnerstag wollte Carl von Orscelar „so Gott befohlen“ auf Schloss Stau-

fenberg eintreffen. Der noch auf Staufenberg sitzende Amtsverweser wurde laut Randvermerk angehalten, für den neuen Schlossherrn für die Nachtruhe zu sorgen.

Für die Huldigungszeremonie und Feier lieferte der Wirt Tobias Geltrich aus Durbach laut Rechnung:

Erstlich 20 Pfund Rindfleisch thuet	*1 Fl, 1 Schilling, 8 Kreuzer*
Item 9 Ziemer*	*2 Schilling, 8 Kreuzer*
Item 1 Kalbs Kopf	*2 Schilling, 8 Kreuzer*
Mehr 6 Pfund Rindtfleisch	*3 Schilling, 3 Kreuzer*
Mehr 8 Pfund Krottlen, das Pfund	*1 Schilling*
8 x thuet, zusammen	*1 Fl, 3 Schilling, 4 Kreuzer*
Item Jacob Benz 100 Krebs	*3 Schilling, 4 Kreuzer*

Item so hat Herr Stabhalter und Gericht bey mir verzert auff Ihro freyherrliche gnaden guot haisen

	12 Fl
Summe:	***17 G., 4 Schilling, 11 Kreuzer***

Nach dem Tode seines Vaters Carl von Orscelar, erhielt Wilhelm Hermann von Orscelar zu Staufenberg das Schloss und die Herrschaft Staufenberg nebst weiteren Gütern laut einem mehrere Dutzend Seiten langen Verzeichnis vom 12. Juni 1649. Das Verzeichnis umfasste alle ursprünglichen Lehen der vorangegangenen Staufenberger Familien, „Stoll“, „Kolb“, „Hummel“, „Pfau“ und „Wiedergrün“ sowie Schauenburgisches Lehen.

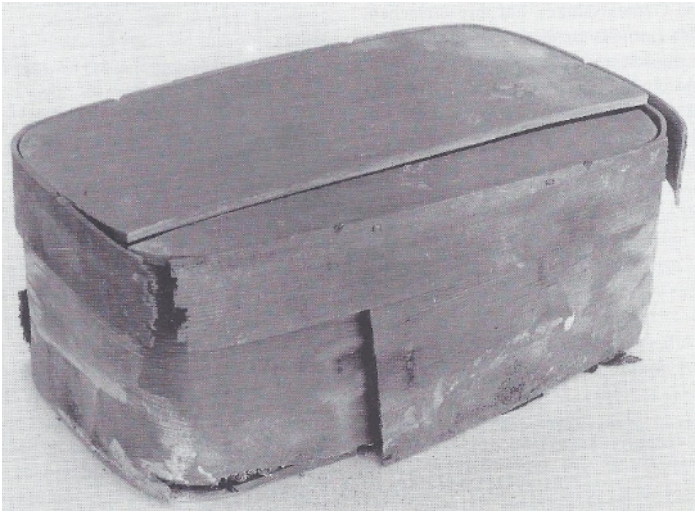
Am 18. Juni 1666 berichtete der Staufenbergische Amtmann Carl Grünlinger an den Markgrafen:

> *Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst undt Herr!*
> *Euer Hochfürstl. Majest. Berichte ich damit gehorsambst, daß der ….. …. Hochwohlgebohrene Herr Wilhelm Hermann von Orscelar Freiherr zu Staufenberg nach überstandener schwehrer Krankheit von Sch….., gleich Jezo zwischen 9 Undt 10 Uhr Abendts zeitlichen Todts verblichen, undt …… im ….. foliglich entschlafen …, wie ich dem Win… auch die göttliche Barmherzigkeit, dessen abgeleibte Seehl in Gnaden ufgenommen haben möchte. Euer Hochfürstl. Majestät mit gantzem Hochfürstlichen Haus, im Schutz des Allerhöchsten zur …. Guther Gesundheit, Ihro zur ….. ….. mich aber underthänigst anbei empfehl ich Euer Hochfürstl. Majestät.*
> *Staufenberg, den 18th. Juny 1666*
> *Underthänigster und gehorsambster*
> *Joh. Carl Grünlinger, Ambtmann*
> (Teile nicht/schwer leserliche Schrift)

Im Totenbuch wird auf zwei Seiten umfangreich von dem Sterbefall und der Bestattungsfeier berichtet. Der amtierende Pfarrer war Albert Schleck, der auch die Leichenpredigt gehalten hat und als Kaplan der Georgskapelle auf Burg Staufenberg dem Verstorbenen besonders nahestand. Der Verstorbene wurde von Schloss Staufenberg heruntergetragen und in der von ihm gestifteten Pfarrkirche bestattet. Es ist nicht angegeben an welcher Stelle in der Kirche die Beisetzung erfolgte. Sicherlich kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Patronatsherr in dem damals noch sehr kleinen Gotteshaus vor dem Hochalter im Chor beigesetzt wurde. Wie sah dieser edle Herr

aus, der bereits 1648 die Mensa zu dem heutigen Altar stiftete und nach langem und zähem Ringen schließlich im Jahre 1655 sein Lebenswerk mit der Pfarrkirche „St. Heinrich“ verwirklichte?

Bei der Renovierung und Neugestaltung des Innenraumes der Pfarrkirche kam es Ende des Jahres 1988 zu einem bemerkenswerten Fund. Die heute an der linken Chorseite eingemauerte Grabplatte befand sich wohl seit dem Neubau der Kirche im Jahre 1790 an der Nordseite des Kirchenschiffes neben der Kanzel. Als man den Grabstein entfernte, erschien in einer Höhe von 1,70 m ein in das Bruchsteinmauerwerk geschlagenes Loch. In dieser Öffnung stand eine schmucklose Spanschachtel.



Sie war mit Gebeinen und Textilresten gefüllt. Das vom Fund benachrichtigte Landesdenkmalamt kam unter Führung von Frau Dr. Ilse Fingerlin und weiteren Sachverständigen, bei den weiteren Untersuchungen des Schachtelinhaltes zu bemerkenswerten Erkenntnissen. Diese sollen nachstehend kurz zusammengefasst werden. Auf der Spanschachtel befand sich eine Kreide-Beschriftung mit dem Namen „Sible“ aus Renchen. Die Nachforschungen ergaben, dass es sich hierbei um den Arzt Dr. Josef Sible aus Oberkirch handelte, der am 27.1.1777 die verwitwete Maria Anna Doll heiratete. Sie war die Witwe des Kaufmanns Konrad Schlecht aus Renchen. Das Brautpaar Sible zog nach Renchen wo später auch vier Kin-

der eingetragen sind. Die Einbettung der Knochen in die Spanschachtel hat sich wohl mehr zufällig ergeben. Diese Behälter waren im 18. Jh. das am meisten verbreitete Aufbewahrungs- und Verpackungsmittel, ein ganz trivialer Gegenstand des täglichen Lebens wie die Plastiktüte in unserer Zeit. Dr. Sible war beim Neubau der Kirche wohl zur Umbettung der unter der Grabplatte gefundenen Gebeine beauftragt. Gebeine und Kleidungsreste ergaben nach dem anthropologischen Befund einen Mann im Alter von ca. 40 – 50 Jahren mit einer geschätzten Größe von 1,70 – 1,75 m. Die noch vorhandenen Zähne ließen wegen der relativ geringen Zahnkronenabrasion auf eine Person aus einer höheren Sozialschicht schließen. Die Knochen ließen auch darauf schließen, dass es sich vermutlich um einen Rechtshänder handelte. Die Kleidungsreste ergeben ein Bild, das sich ähnlich in einer Stichreihe „Figure à la Mode“ von Romeyn de Hooghe, um 1680 wiederfindet. Längere Rheingrafenhose mit Bandschluppen an Hosenbund, Saum und Seiten. Kurze, offenstehende Jacke, Hemd mit bauschigen, abgebundenen Ärmeln, um die Körpermitte breite Schärpe.

Wilhelm Hermann von Orscelar von Staufenberg war ein überaus gelehriger Mensch, der neben der deutschen Sprache, Latein, Italienisch und Französisch beherrschte.

Einem Vertrag zwischen Wilhelm Hermann von Orscelar und dem Kloster Allerheiligen vom "S*echzehnten Juli im Jahr der gnadenreichen Geburt Christi 1656*" verdankt das Gasthaus „zum Ritter" seine vermutlich erste Erwähnung. Darin vereinbarte der Schlossherr von Orscelar einen Tausch, wonach das Kloster Allerheiligen den neben dem „Ritter" liegenden Garten für den Bau eines Pfarrhauses zur Verfügung stellte. Als Gegenleistung stellte von Orscelar die Hälfte des Kellers „undter seiner eigenthümblichen Behausung und Herberg zum Ritter" für die Sammlung und Lagerung von Zehntwein zur Verfügung.

Über das Wappen und das Siegel der Familie von Orscelar finden wir bereits in einer Vergleichsurkunde vom 26. August 1626 einen Nachweis. Als Geheimer Rat und Badischer Statthalter regelte Carl von Orscelar zu Staufenberg unter Beteiligung der Ortenauer Canzlei, dem Griesheimer Gericht und dem Durbacher Gericht die Grenz- und Weidgang-Rechte zwischen Ebersweier und Durbach.

Das Wappen findet sich auch in der Pfarrkirche an der Grabplatte und zeigt den Staufenberger Stauf (Kelch) auf einem Dreiberg, dem Wappen gegenüber gestellt sind in Feld 1 und 4 drei auf Lücke gesetzte Andreaskreuze mit einem Flug als Helmzier. [*2]

Die Gebeine des Kirchenstifters wurden in einem neuen Behälter wieder hinter der Grabplatte im Chor nach Einsegnung durch Pfarrer Alois Schuler eingemauert. Die Spanschachtel verblieb als besonderes Exponat im Landesarchiv.

Abb. 1 Durbach, Kath. Pfarrkirche St. Heinrich. Von der Wand abgenommener Grabstein, dahinter (links daneben) in 1,70 m Höhe die Maueröffnung.

Der Grabstein enthält die lateinische Inschrift (Übersetzung Dr.Fingerlin):

Erstarre, Wanderer, vor dem Gesetz des Todes: Unter diesem Stein beschloß mich, den letzten eines sehr alten Geschlechts, (die Todesgöttin) Libitina. Ich begann mein Dasein (unter den Lebenden zu sein) im Jahre 1628. Abgeschieden bin ich im Jahr 1666, am 18. Juni. Dem auf die Welt kommenden (geboren werdenden) gaben die Eltern den Namen Wilhelm Hermann: Meine Familie bezeichnete mich als Freiherrn von Orscelar von Staufenberg. Tüchtigkeit hat (mich) zum Kammerherrn des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden gemacht. Um im Himmel (wieder) geboren zu werden, habe ich ehelos gelebt. Zahlreiche Wechselfälle der Sterblichkeit habe ich im Leben erfahren, so daß durch meinen Tod ein berühmtes Geschlecht zu Ende gehen wird. Ich habe die Pfarrkirche von Durbach gegründet. Ihr habe ich meine Gebeine, dem Himmel meine Seele anvertraut. Wenn Du dich für sie verwenden willst und Dich ihrer erbarmen, so bete innig für sie und gehe von dannen, Du, der Du (mir) bald folgen wirst.

Juli 2016, Josef Werner

(*) Item = desgleichen

(1) GLA Karlsruhe (72 Nr.5415 – 4-1639233)Markgrafschaft Baden-Baden Activ Lehen von Greiffen, 1tes Lehen. Vorher von Orscelar, Widergrün, Hummel, Stoll, Pfau. Wiedergrün sämtl. Von Stauffenberg.*

(2) Dr. Ilse Fingerlin in Freiherr Wilhelm Hermann von Orscelar – die ungewöhnliche Bestattung in der Durbacher Pfarrkirche*

Weitere Unterlagen: Josef Werner in: 800 Jahre Kloster Allerheiligen – sowie Pfarrkirche „St. Heinrich“ Vortrag 1. Teil